

Beziehungserfahrung auf dem Wickeltisch

DIE ROLLE DER PFLEGESITUATIONEN IN DER KRIPPE

„Was brauchen kleine Kinder, um vom Krippenalltag profitieren zu können?“ Diese Frage stellen sich viele Erzieherinnen immer wieder neu. Hilfreiche Antworten und Impulse dazu finden sich in der **Pädagogik Emmi Piklers**.



DIE 1,5-JÄHRIGE LISA sitzt auf dem Bänkchen und ist mit dem Essen fertig. Bevor sie aufsteht, reicht ihr die Erzieherin, die sie beim Essen begleitet hat, die Serviette zum Abputzen des Mundes. Lisa nimmt diese und säubert ihren Mund. Als sie der Erzieherin die Serviette zurückgeben will, sagt diese zu ihr, dass auf der linken Seite noch etwas zum Abputzen ist. Lisa schaut sie dabei aufmerksam an, lauscht auf ihre Worte und wischt anschließend auch noch die linke Seite ihres Mundes ab. Dann gibt sie der Erzie-

herin die Serviette zurück und geht in den Spielbereich.

„Pflege begünstigt die angeborene Tendenz des Kindes, seinen Körper zu ‚bewohnen‘, Freude an den körperlichen Funktionen zu finden und die von der Haut gebildete Grenze, die das Ich vom Nicht-Ich scheidet, zu akzeptieren.“ Mit dieser Aussage macht der englische Kinderarzt und Psychoanalytiker D. W. Winnicott auf zwei wesentliche Aspekte von Pflege aufmerksam. Die Freude, den eigenen Körper zu bewohnen und seine Funktionen in der

Eigenaktivität lustvoll zu erfahren, ist einer davon. Er liegt dem pädagogischen Konzept der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler zugrunde.

Die Haltung der Erzieherin ist entscheidend

„Das Kind lernt während der Pflege bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse – durch die Art und Weise, wie und wodurch sie befriedigt werden – seine Bedürfnisse selbst zu erkennen, zu differenzieren und anzuzeigen. Es lernt auszudrücken, auf welche Weise es seine Bedürfnisse befriedigt haben

möchte und ob es sich während der Pflege wohlfühlt und dadurch zufrieden ist. Dies ist unserer Erfahrung nach gleichzeitig eine Voraussetzung dafür, dass es sich auch der äußeren Welt interessiert zuwenden kann.“ Mit diesen Worten macht Judit Falk, Kinderärztin und langjährige Mitarbeiterin im Emmi Pikler Institut in Budapest, auf die Bedeutung beziehungsvoller Pflege für die kindliche Lust am selbstständigen Erforschen und Entdecken aufmerksam. In der Einstiegsszene zeigt sich dies z. B. darin, dass die Erzieherin Lisa beim Essen begleitet, dass sie ihr danach aber nicht automatisch „rasch das Gesicht säubert“, sondern ihr diese Tätigkeit selbst zutraut und sie aktiv werden lässt. Die Beziehungsqualität zwischen Lisa und ihrer Bezugserzieherin wird u. a. darin deutlich, wie aufmerksam Lisa der Aufforderung der Erzieherin lauscht, wie sie das Gesagte selbstständig und wie selbstverständlich umsetzt und danach selbstbestimmt zum Spielbereich wechselt.

Damit kleine Kinder in der Begegnung mit ihren Bezugspersonen diese Qualität erfahren können, braucht es einen Erwachsenen, dessen Augenmerk sich während der Pflege auf die Mitteilungen des Kindes richtet, der sozusagen mit dessen Bedürfnissen kooperiert. „Schon das Neugeborene ist z. B. fähig, sich als Antwort auf die berührende Hand des Erwachsenen zu entspannen oder sich zu verspannen. Es kann zusammenzucken oder sich hineinschmiegen in die Hand des ihn aufhebenden Erwachsenen und so zeigen, ob ihm die Berührung angenehm oder unangenehm ist. Es kann so aufgenommen werden und so berührt werden, dass es keinen Widerstand leistet, wenn es z. B. am Hals und in den Armbeugen gesäubert wird. Schon nach wenigen Tagen – abhän-

gig davon, wie wir dem Säugling begegnen – können wir beobachten, ob er gelöst oder verspannt reagiert, nicht nur als Antwort auf die Berührung, sondern schon vorher, schon bei der Annäherung des zu ihm kommenden, ihn pflegenden Erwachsenen.“¹ Durch echtes Interesse erlebt der Säugling, dass er ernst genommen wird, dass er Wirkung hat und sich auf die Beantwortung seiner Bedürfnisse verlassen kann.

Selbstständigkeit aus Freude: Die Bedeutung der Kooperation

Eine Bezugserzieherin, die durch immer wiederkehrende Begegnungen das einzelne Kind kontinuierlich kennenlernt, vermittelt ihm mit der Zeit die nötige Sicherheit und Stabilität. Das kleine Kind gewinnt Vertrauen, Freude am Miteinander und wird zur Kooperation bereit. Dazu braucht es auch die Möglichkeit, sich in Bezug auf die Handlungsabläufe orientieren zu können. Durch Blickkontakt, sprachliche Ankündigung der Handlungsschritte, durch Gesten, Zeigen der Gegenstände und das Warten auf die Bereitschaft des Kindes und auf sein Verstehen dessen, was kommen oder von ihm erwartet wird, gibt die Erzieherin dem Interesse und der Kooperationsfreude des Kindes Zeit, Raum und Gelegenheit. „Zusammenwirken und Kooperieren bedeutet im Grunde, dass das Kind mit seinen eigenen Bewegungen auf die begonnene Geste des Erwachsenen antwortet. Dazu braucht es Zeit und Raum. Dies wird ihm dadurch ermöglicht, dass der Erwachsene seine Gesten verzögert oder innehält und abwartet. Wenn man z. B. beim Anziehen den Ärmel gleich über den Arm des Säuglings streift, hat er keine Gelegen-

Dem Kind beim Sockenwechsel Zeit und Raum geben, darauf zu reagieren



heit, seine Hand mithilfe auszustrecken. Wenn man ihm so zu trinken gibt, dass man ihm gleich den Becher vor den Mund hält, nimmt man ihm die Möglichkeit, selbst nach dem Becher zu greifen. Durch die schnelle Ausführung der Bewegungen des Erwachsenen werden die Bewegungen des Kindes überflüssig. Wenn der Erwachsene die Antwortbewegungen des Kindes aber abwartet und seine Bewegungen so gestaltet, dass sie dafür Raum lassen, kann das Kind allmählich immer mehr an den einzelnen Pflegehandlungen teilnehmen.“²

„Friedenserziehung beginnt auf der Wickelkommode“

Mit dieser Aussage hat Ute Strub, auf deren Initiative die Pikler-Spielräume als Unterstützung für Eltern und ihre kleinen Kinder entstanden sind, wiederholt darauf hingewiesen, welche Bedeutung eine vorbereitete Umgebung und ein vorbereiteter Erwachsener für ein friedliches und reiches Miteinander beim Wickeln haben. Ein Wickelbereich, der Sicherheit und Bewegungsfreiheit ermöglicht, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür. Der Säugling sollte die Möglichkeit haben, seiner Bewegungsfreude auch auf dem Wickeltisch Ausdruck zu verleihen, sich bequem auf den Bauch und wieder zurück drehen zu können, sich aufknien, zum Stehen aufrichten und sich dabei an einem seitlichen, entsprechend hohen Gitter festhalten zu können. Das entspannt das Zusammensein und ermöglicht ein ruhiges Zwiegespräch, da die Kooperationsbereitschaft des Kindes Raum und Gelegenheit erfährt.

Voraussetzungen: Organisation des Alltags in der Krippe

Dazu braucht es im Gruppenalltag bestimmte Voraussetzungen, die der pflegenden Bezugsperson die nötige Ruhe und Aufmerksamkeit für diese Begegnungen ermöglichen: Eine sichere Umgebung, in der die Kinder zum einen aktiv und ohne Gefahren ihren Interessen

nachgehen können, zum anderen einen abgetrennten Pflegebereich, der es der Betreuungsperson durch Blick- und Sprechkontakt zu den übrigen Kindern in der Gruppe ermöglicht, sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem zu pflegenden Kind zuzuwenden. Insbesondere kleine Kinder haben das Bedürfnis, Wirksamkeit in den Begegnungen mit den Erwachsenen zu erfahren und eine aktive Rolle im Erkunden der eigenen Fähigkeiten und der Umgebung zu erleben. Ebenso haben sie das Bedürfnis nach einem Rahmen, der es ihnen ermöglicht, die sozialen Erwartungen kennen zu lernen und ihren Platz und ihre aktive Rolle darin zu finden. Ausschlaggebend dafür sind die Organisation der Betreuung in einer stabilen Gruppe und der Tagesablauf in der Krippe: Sie müssen Raum für freies Spiel und Zeit für beziehungsvolle Pflege gewährleisten.

Positive Auswirkungen auch für die Erzieherin

Wenn die Erzieherin das Kind als Person, Subjekt und Partner wahrnimmt und das Kind mitgestalten lässt, erlebt auch sie sich in einer persönlichen Beziehung, die reich an Interaktionen und freudvollen Momenten ist. Es setzt dies jedoch voraus, dass der Pflege eine neue Bedeutung zukommt,

- dass der Erwachsene bereit ist, ein neues Bild von seiner Rolle als Erzieher zu entwickeln – weg vom Animieren und Fördern, hin zur Pflege, die nicht mehr bloß eine Versorgungsaufgabe darstellt,
- dass nicht mehr angeleitete Aktivitäten und das Gruppenleben als Grundlage für soziales Lernen im Mittelpunkt des Krippenalltags stehen, sondern die persönlichen Begegnungen zwischen Kind und Erwachsenen in der Pflege eine größere Bedeutung bekommen,
- dass eingespielte Routinen aufgelöst werden,
- dass das Team traditionelle, kul-

turelle Gewohnheiten, wie z. B. Mahlzeiten im Sinne des Gemeinschaftserlebnis gleichzeitig in der Gruppe einzunehmen, in Frage stellt.

Auf diese Weise kann sich die Atmosphäre im Betreuungsalltag in vielfacher Hinsicht positiv verändern:

- Pflege wird bedeutsam, sodass der Erwachsene sie weder als unangenehm noch atemlos im hektischen Erfüllen der Routine erlebt.
- Die Kinder beruhigen sich durch die entstehende emotionale Sicherheit, da sie Regelmäßigkeit erfahren in der Wiederkehr der Beziehungssituationen, Orientierung im Ablauf und die Sicherheit ungeteilter Aufmerksamkeit in der Begegnung.
- Es entstehen Ruhe und Stressfreiheit bei und zwischen Kindern und Erwachsenen sowie bei den Begegnungen der Kinder untereinander.

Diese Beziehungserfahrung wirkt weiter. Das Bild vom Kind bleibt in der Erzieherin erhalten, auch wenn sie nicht direkt mit ihm zusammen ist, und umgekehrt. Gegenseitiges Interesse an der einzelnen Person und ihrer Entwicklung vertieft das Vertrauen und schafft Zufriedenheit. 

Internet-Tipp:

www.pikler-verband.org

¹ Pikler, Emmi, in: *Laßt mir Zeit: Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen*. München: Pflaum Verlag 2009.

² Tardos, Anna, in: *Miteinander vertraut werden*. Freiburg: Verlag Herder 2011.



Mag. Daniela M. I. Pichler-Bogner ist Pikler®-Dozentin, Montessori-Pädagogin und Family Counsellor nach Jesper Juul